

So klang das Wehklagen und Schreien durcheinander; Irmgard, unterstützt von Pater Ambrosius, suchte die Verzweifelnden mit milden Worten zu beruhigen, aber mehr als ihre Worte, mehr als ihre Versprechungen gingen den Unglücklichen ihre Thränen des Mitgeföhles zu Herzen. Weinend und schluchzend drängten sie sich um sie her, fielen vor ihr auf die Kniee nieder, küßten dankbar den Saum ihres Gewandes und ihres Schleiers und riefen den Segen des Himmels auf sie hernieder. Auch die Männer kamen herbei, und viele unter ihnen gaben gleichfalls dem Gefühl des Dankes in Worten Ausdruck. Zu ihnen gewandt, entgegnete die Schloßfrau blickenden Auges:

„Rache soll Euch werden, meine Freunde! Sobald mein Gemahl zurückgekehrt sein wird, wird er sich Eurer Sache annehmen und die Ungarn züchtigen für alles Leid, welches sie Euch zugefügt haben. Tod und Verderben den Ungarn!“

„Tod und Verderben den Ungarn!“ riefen die Männer, und selbst einige der Frauen stimmten mit ein. Ein alter Mann, der dicht bei Irmgard sich befand, hatte den Ruf eben so kräftig wiederholt wie die anderen, als aber die Erregung sich gelegt hatte, sprach er traurig den Kopf schüttelnd:

„Womit haben wir es verdient, daß so schlimme Zeiten über uns gekommen sind? Seit Jahren sind es bald Böhmen, bald Ungarn, die unsere Felder verwüsten, unsere Saaten zerstampfen! Was sollen wir mit den Fremden? Sie plündern und morden, und daß Gott erbarm! die edlen Herren, die es mit den Fremden halten, sie machen es nicht besser; der arme Mann muß mit seinem Schweiß und Blut die Beche zahlen! — Ach, daß unser Herr noch lebte! Das waren goldene Zeiten! Mußten wir auch der Arbeit Lasten tragen, so konnten wir doch auch unser Brot in Ruhe essen; jetzt aber weiß man am Morgen nie, was der Abend Schlimmes bringen wird. Wann wird dieses Elend jemals enden?“

Frau Irmgard wußte nur zu wohl, wie wahr der Greis gesprochen, die edle Frau fühlte tief die Bedrängnis des armen Landes, ein glühender Haß gegen die frechen Räuber, welche beutegierig die Hand nach der schönen Steiermark ausstreckten, lebte in ihrer Brust. Aber sie hoffte, daß die Fremdherrschaft endlich doch vernichtet würde, und suchte diese Zuversicht auch bei den sie Umgebenden zu wecken. Während ihr in begeisterter Rede die Worte von den Lippen flossen, ertönte plötzlich der laute Schall eines Hornes draußen am Burgthore. Gleich darauf rasselten die schweren Ketten, die Zugbrücke wurde herabgelassen, und von der Wölbung des Burgthores hallte der schwere Tritt der eisengepanzerten Schlachtrosse dröhnend wieder.